

Abschiedspredigt am 11. Mail 2025

Travelin`light!

Pastor Gerhard Bothe



Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

Ich habe mir oft vorgestellt, wie es sein wird – *jetzt!* Die unterschiedlichen Gefühle von Wehmut und Abschied, aber eben auch ganz viel *Dank*, was mich angeht.

Und ob in dieser besonderen Stunde noch einmal ein Engel durch den Raum geht..

Tatsächlich öffnen sich für mich, schon in der ganzen letzten Zeit, noch einmal Zeiten und Räume.!

Das ging mir auch mit dem Bibeltext so, den ich für heute ausgesucht habe. Zunächst einmal habe ich ihn für den heutigen Gottesdienst gewählt, weil ich ihn immer mit dem schönen Namen unserer Kirche verbunden habe: Jesus jubelt. *Jubilate!*

Aber jetzt habe ich mich daran erinnert, dass es auch mein Konfirmationsspruch ist, den ich mir damals selbst ausgesucht habe: *Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.*

Ich will euch erquicken. Nehmt mein Joch denn mein Joch ist leicht. Leichter werden!

Und noch heute wüsste ich kein besseres Bild für das, was Jesus Einem bedeuten kann, wofür er stehen könnte als die: *Kommt her zu mir, all ihr Erschöpften und Überlasteten, gebt etwas ab von dem, was ihr tragt, ich gebe euch dafür etwas von meiner Freiheit.*

Ich stelle deine Füße neu auf weiten Raum.

Ich habe dann, auch noch als Jugendlicher, in der Autobiographie des großen Theologen Paul Tillich, gelesen, dass er als Konfirmand auch diesen Spruch gewählt hat und sich im Nachhinein darüber wundert, dass man sich schon als Vierzehnjähriger offenbar mühselig und beladen fühlen kann. Klar, kann man das!

Und so nehme ich diese Erinnerung an meinen Konfirmationsspruch zum Anlass, noch einmal ganz zurückzugehen, zu meinem Anfang als einer, der dann später Pastor wird.

Dabei habe ich zu meinem Theologiestudium und meinem späteren Pastor sein aber nicht durch den Konfirmandenunterricht und die Kirche gefunden. Der Konfirmandenunterricht war damals in den Siebzigern modern und flott, betont *leicht*, aber ich war wohl früh schon ernsthaft auf der Suche.

Ich würde sagen: Ich habe früh eine religiöse Antenne entwickelt, eine Musikalität für die sogenannten letzten Fragen: für das Ganze, was die Welt im Innersten zusammenhält, den Sinn.

Der Ort, an dem das stattgefunden hat, war dabei nicht die Kirche, sondern in meiner Erinnerung der Eckernförder Strand, genauer gesagt: *das Ufer*. Dort, wo die Ostsee mit ihrer Weite an die Kleinstadt schwappt. Das Meer zeigt sich in seiner Weite durch die Enge der Kleinstadt unbeeindruckt, die Menschen allerdings, trotz allem Wassersport auch. Ein Nebeneinander her. So habe ich es damals empfunden. Vielleicht pubertär überspitzt, aber das ist ja das Recht der Jugend.

Und bin als, als ich mit einem Freund Paul Tillich gelesen habe, auf Sätze gestoßen, die mich bis heute begleiten: „*Glaube ist Ergriffenheit von dem, was dich unbedingt angeht!*“ – „*Gott ist Tiefe - das Ewige im Jetzt*“ – Und Theologie geschieht immer „*auf der Grenze*.“ Wenn biblische Überlieferung auf der einen Seite, dann auf der anderen Seite die aktuellen menschlichen Themen.

Da war sie wieder, die *Grenze*. In meinem Bild: Das *Ufer*. Und die Frage wie kommt das zusammen, in Beziehung: Die Weite Gottes (weil, das war mir irgendwie immer klar: wenn es Gott gibt, dann ist er diese Weite) - und meine, unsere menschlichen Fragen, Freuden und Nöte, unser Glaube und Zweifel auch. Damit bin ich losgegangen.

Ich mache einen Zeitsprung: Irgendwann bin ich dann Pastor. In Billstedt! „Bin ich hier richtig?“, habe ich die Sekretärin gefragt: „Machen Sie sich keine Sorgen, hat sie mit einem Lächeln gesagt: wir verbrauchen hier jeden wie er kommt.“

Und dann machst du als Pastor alles: Kinder, Konfirmanden, Erwachsene, SeniorInnen, Freizeiten, Einkehrtage, das ganze organisatorische Geschäft, von dem sich alle, die damit zu tun haben, nicht vorstellen können, wie viel das ist. Oft auch anstrengend.

Das habe ich in mancher Hinsicht lernen müssen.

Und suche meine eigene, für mich stimmige Weise, diesen Beruf zu gestalten. Für eine zehntägige Seniorenfreizeit zum Thema „Haus meines Lebens“ mache ich für alle Teilnehmer*innen heimlich Fotos von ihren Haustüren, mit denen ich sie überraschen will. Einer, vielleicht ein Hausmeister kommt raus und fragt misstrauisch: „Was fotografieren Sie denn hier?“ Ich versuche es ihm zu erklären, ich sei hier der neue Pastor. Worauf er spöttisch sagt: „So siehst du aus, Meister!“ Nun, ich bin ganz froh, dass ich nicht so aussehe, was immer das ist.

Wir sind als Pastorenteam zu dritt in der Kreuzkirche, es ist nicht immer leicht für uns als die Neuen, und es sind natürlich, auch für uns, Lehrjahre.

Dann kommt die Fusion mit der kleinen, aber so feinen Nachbargemeinde Jubilate.

Ich unterstütze das sehr, der Jubilate-Geist kommt mir so, wie ich Pastor sein will (und vielleicht auch nur so kann, entgegen.) Als das Mehrgenerationenhaus entsteht, die so wichtige soziale Seite unserer kirchlichen Arbeit, gerade hier in Billstedt, versuche ich es auch von Anfang an zu unterstützen, wo ich kann.

Und so kommt über die Jahre immer wieder etwas Neues, neue Arbeitsfelder, die mich fordern und mir Freude machen, von unvergesslichen Väterkinderfreizeiten, Sommerglück an den Mecklenburger Seen bis hin zu spirituellen Angeboten im Kirchenkreis, Spiritualität im Alltag in der Gemeinde und Sterbebegleitung.

Ich bin weiterhin ein Suchender und gern auf Grenze, ich lerne von anderen spirituellen Traditionen und versuche es in meine Arbeit zu integrieren. Was den heutigen Bibeltext angeht, erfahre ich zum Beispiel, dass das Joch, von dem Jesus sagt, seines sei eher sanft,

(sanftmütig - was für ein schönes Wort), dass dieses Joch und Yoga denselben Ursprung haben. Yoga, erklärt mir einer, der es wissen kann, nimmt als Bild das Joch, das einem Ochsespannt aufgelegt wird, damit sie im Gleichschritt gehen. Im Yoga ginge es entsprechend um den Gleichklang von linker und rechter Gehirnhälfte, Kopf und Herz, Gefühl und Verstand - ja, damit kann ich etwas anfangen.

Und etwas stellt sich ein, was mir sicher am Anfang noch gefehlt hat, ich habe schon im Gemeindebrief darüber geschrieben. *Stabilitas*, wie es die Mönche genannt haben, für sie auch verbunden mit der Fähigkeit und Tugend, für sie war es das, lange einem Ort die Treue zu halten. Man kann das auch anders sehen.

Aber jetzt hat es sich so gefügt. Und ob ihr es glaubt, oder nicht, ich hatte das Gefühl, in den letzten Jahren noch einmal ganz angekommen zu sein. (Ich bin im manchem sehr schnell, in anderen aber umso langsamer) Ich bin mir selbst noch einmal klarer geworden, wer ich bin, in meinen Stärken und in meinen Schwächen. Und es hat gerade in den letzten Jahren auch Menschen gegeben, die das gesehen, die mich gesehen habe, mit wertschätzender Resonanz und großer Herzensfreundlichkeit. Dafür bin ich sehr dankbar. Und so bin ich jetzt einverstanden. Einverstanden mit dem Zeitpunkt meiner Rente und jetzt aufzuhören. Ich habe das Alter. Aber auch einverstanden mit meiner Ernte, mit dem, was es jetzt war, fühle ich mich, in meinen Möglichkeiten und Grenzen einverstanden. *Alles in allem gesegnet.*

Was war mir in meiner Arbeit hier mit euch und Ihnen das Wichtigste? Ich kehre noch einmal zurück an das Ufer: *Die Weite*. Der weite Raum. Und die Frage, wie dieser weite Raum Gottes hineinkommen kann in unser Erleben, auch in unsere Gemeinschaft.

Und ich habe gelernt, dass die Antwort wie beides aufeinander *bezogen* werden kann, schon in der Frage enthalten ist! Indem ich *in Beziehung trete* mit anderen Menschen, offen und möglichst ganz, mit allen meinen Lebensfarben und Fragen.

Wahrnehmen und dann auch einladen, was ist. Und andere Menschen einlade, das auch zu tun. Und wenn wir dann darauf vertrauen, dass Gott immer schon da ist, mit seiner bedingungslosen Liebe, dann treten wir gemeinsam in einen Raum, der sich öffnet und weit wird. Das ist der Einfallsraum des Heiligen Geistes, so hat es ein geschätzter Vorgänger von mir mal genannt. Nicht weit entfernt über den Wolken, sondern ganz in unserer Mitte. Manchmal lösen sich dann scheinbare Gegensätze und Unvereinbarkeiten auf, aus entweder oder wird ein und, und der Raum wird tatsächlich ganz weit.

Oft auch still, still und weit. Ich liebe das!

Weißt du wo/ der Himmel ist /außen oder innen /nicht so weit von dir entfernt / eine Handbreit rechts und links /du bist mittendrin.

Wir haben das miteinander erlebt, immer wieder, im Gottesdienst, im Seniorenkreis, im Bibelkreis, in den Zwischentönen, die mir zuletzt besonders ans Herz gewachsen sind. Auch da ging manchmal ein Engel durch den Raum. Dann standen unsere Füße, wie es in dem Psalm heißt, *auf weiten Raum*. Das macht mich sehr froh und das nehme ich mit, auch in meinen jetzt ganz neuen weiten Raum.

Und was ich dabei auch immer mit euch teilen durfte: dass Ernst und Leichtigkeit gut nebeneinander und miteinander sein können! Tiefe und Leichtigkeit. Lachen und Ernstes. Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und wer ist das nicht zu Zeiten. Ich will euch erquicken.

Vieles, was ich hier mit euch erleben durfte, war genauso: stärkend und erquicklich.

Denn mein Joch, sagt Jesus ist sanftmütig, ich will euch leichter machen. Ja, genau das! Der Theologe Klaus Peter Jörn hat gesagt: *Die Religion* (und damit auch die Kirche) *hat*

die Aufgabe, das Leben leichter zu machen. Schwer ist es von allein genug!
 Oder wie ein anderer Lehrer von mir auch sagte: *geht es auch etwas leichter!*
Weißt du /wo der Himmel ist /nicht so tief verborgen /Einen Sprung aus dir heraus/ Aus dem Haus der Sorgen. Immer wieder das.

Vieles hier habe ich geliebt. Die feine und geübte Art, hier Gottesdienst zu feiern, die Stille und das schlichte, aber tiefe Abendmahl, alle sind eingeladen! Die Verbundenheit im Kreis zum Segen, die Verbindung von Spiritualität und diakonischem Engagement, nicht zuletzt durch das MGH, *ora et labora*, die wunderbare Kirchenmusik mit den beiden feinen Chören Kantorei und GosBill, auch heute wieder, vielen Dank. Die starken Frauen von Öjendorf, die auch eine Tradition sind, überhaupt die vielen so engagierten Ehrenamtlichen. Die Arbeit und Begegnung mit den Kindern, den Konfirmand*innen und - die ganzen fünfunddreißig Jahre beseelt- auch mit den Senioren. Das eigentlich immer, wie selbstverständliche liberale und großzügige religiöse Klima hier in der Gemeinde, in dem auch ich so sein durfte, wie ich bin, manchmal eben auch ein Grenzgänger. Und manches Mal war ich auch stolz auf euch, ich darf vielleicht ein letztes Mal sagen, auf *uns*: die kleine, aber feine Kirchengemeinde am Stadtrand, wie ich gern gesagt habe. Das habe ich geliebt und das bleibt.

Claus Kühner, der mich auf vielen Beerdigungen musikalische begleitet hat und wohl überhaupt mehr Predigten von mir gehört hat, hören musste, als jeder andere, Trauer – und Abschiedsansprachen ja auch, hat im Vorfeld mit einem Lächeln gefragt: Wirst du wieder sagen , Gerhard, das die Liebe bleibt. Ja, Claus. *Die Liebe bleibt.* Liebe ist ein großes Wort: das meint unsere menschliche, immer unvollkommene Liebe. Aber sie ist aufgehoben in Gottes Liebe. Auch wenn sie, wie alles was man mit dem Herzen sieht, oft unsichtbar ist: diese Leuchtspuren bleiben. Das glaube ich fest. Übrigens glaube ich auch, dass es das Einzige ist, was letztlich in und von einem Leben bleibt.

Es war natürlich nicht alles leicht. Aber alles in allem bin ich sehr dankbar, dass ich für Sie und euch Pastor sein durfte, ein lebendiges und hoffentlich auch glaubwürdiges gutes Wort, wie es Jörg Zink so fein formuliert hat. *Alles in allem gesegnet. Erntezeit.* Jetzt ist es also soweit.

Als ich das das erste Mal einen Abschiedsgottesdienst für Pastoren miterlebt habe, ich glaube es war hier in Jubilate für Thomas Hirsch-Hüffel, da gab es vor dem Segen einen pröpstlichen Satz wie: „Ich nehme jetzt in Gottes Namen alle Verantwortung, die du hier in der Gemeinde getragen hast vielleicht auch manchmal Last, von deinen Schultern,“ da habe ich gedacht: Oha! Jetzt ist es bei mir soweit.

Und nun nehme ich die Erleichterung dankbar an. Ich bin gespannt, was das mit mir macht, wie ich weitergehe, wenn ich jetzt um die Kurve biege in ein mir doch noch ziemlich neues unbekanntes Land mit den leichteren Schultern (oder dem was ich mir dann neu freiwillig auflade) Nein, gerne: *Travelin light!* Und *Neusehland*, aber Sehland mit eh geschrieben, neu hinsehen, aber das gilt ja auch für euch!

Und so *danke ich jetzt ab*, in einem wörtlichen und tiefen Sinne. Danke euch!
 Die Kolleginnen und Kollegen, all die mitarbeitenden Menschen, mit denen ich unterwegs sein durfte - mit Rainer und Claus die ganzen 35 Jahre, wo gibt es das.
 Das Miteinander der ja so Verschiedenen, die wunderbaren Ehrenamtlichen, der jetzige Kirchengemeinderat, auch ihr solche Wundermenschen!

Und wie immer ihr jetzt weitergeht für euch hier in Jubilate und jetzt auch im Pfarrsprengel – das könntet ihr ja wissen aus so vielen guten gemeinsamen Erfahrungen.

Weißt du wo / der Himmel ist/ nicht so hoch da oben/ sag doch ja zu dir und mir/Du bist

Und die Wege aus der Enge in die Weite, das sind immer wieder neu Geburtsprozesse. Etwas Neues will, ja soll werden. Vielleicht verstehst du es sogar schon mit dem Kopf, der Kopf guckt schon heraus. Aber dann braucht es dann doch noch einen Schub und seine Zeit, bis du es unter die Füße nehmen kann. Und dann – wieder weiter Raum. Und viel Licht.

Und die Engel gehen auch unter der Erde und tragen den Weg.

Danke. Und Gott segne euch! Amen.

